

"Where you live is who you are". Bewachte Wohnkomplexe in Metro Manila¹

Boris Michel

"Where you live is who you are". Gated Communities in Metro Manila

Summary

Gated communities are perceived as one of the fastest-growing segments in the private property sector worldwide and have recently become a major focus of research in urban studies. Gated communities have been part of Metro Manila's cityscape for several decades. Initially a symbol of upper-class wealth and power, they were gradually adopted by the middle classes and are now a central part of their modern lifestyle in many countries. Starting from contemporary debates on gated communities, this article attempts to show that the success of this form of built environment is not a single-cause phenomenon, but is linked to a series of local and global factors.

Manuscript received 2006-04-26, accepted 2006-07-05

Keywords: Gated Communities, Metro Manila, real-estate, residential areas

Einleitung

Bewachte Wohnkomplexe, insbesondere in Form von Gated Communities und luxuriösen Kondominien, sind zentraler Bestandteil vieler großer Städte Südostasiens. An den Einfallstraßen in Städten wie Bangkok und Manila, aber auch in Chiang Mai und Cebu, prangen riesige Werbetafeln, die das 'gute Leben' in einer sicheren und sauberen, meist suburbanen Siedlung versprechen. In stadtsoziologischen Diskussionen um eine Verschärfung sozialer Ungleichheit in zahlreichen urbanen Zentren der Welt gelten bewachte Wohnkomplexe als eine der augenscheinlichsten Materialisierungen. Sie werden als Hinweis auf das Zunehmen sozialer Spaltung, auf Abkoppelung sozialer Schichten und die Privatisierung von Stadt gedeutet. Dabei reagieren diese Formen gebauter Umwelt in verschiedenen Kontexten auf unterschiedliche soziale Verhältnisse und müssen somit auch aus diesen erklärt werden.

¹ Dieser Artikel basiert auf zwei Forschungsaufenthalten in Metro Manila 2005 und 2006 (Letzterer dank eines DAAD-Stipendiums) und ist Teil eines Promotionsvorhabens über die Bedeutung urbaner Mittelschichten für städtische Regierungsweisen in Global Cities Südostasiens. Der Titel entstammt einer Werbebroschüre für eine Gated Community südlich Metro Manilas.

Im vorliegenden Aufsatz wird der Entwicklung bewachter Wohnkomplexe in Metro Manila nachgegangen. Zunächst wird anhand der sozialwissenschaftlichen Diskussionen um bewachte Wohnkomplexe und Versuche ihrer theoretischen Erfassung die Uneindeutigkeit dieser Entwicklungen und die Unterschiedlichkeit der Interpretationen deutlich gemacht. Anschließend wird auf deren Entwicklung in Metro Manila eingegangen und versucht, eine Skizze von den Bedingungen und Verhältnissen, die diese Entwicklung begünstigt haben, zu zeichnen.

Dabei entsteht das Bild Manilas als einer hochgradig sozial und räumlich fragmentierten Stadt. Hohe Wachstumsraten auf der einen Seite und eine sich verschärfende soziale Ungleichheit auf der anderen schlagen sich nieder in der räumlichen Strukturierung von Gesellschaft. Aus der Perspektive der wohlhabenden Schichten stellt Metro Manila sich zunehmend als eine Stadt dar, die aus einer Reihe sicherer Inseln des Wohnens, Konsums und Arbeitens besteht, die von ihrer direkten Umgebung durch physische oder soziale Mauern getrennt sind (Dick/Rimmer 1998: 2317).

1 Gated Communities. Diskussion um bewachte Wohnkomplexe

Die Diskussion um bewachte Wohnkomplexe konzentrierte sich lange Zeit auf Gated Communities in den USA. Arbeiten wie *Fortress America* (Blakely/Snyder 1997), *Behind Gates* (Low 2003), *Privatopia* (McKenzie 1994) und Mike Davis' *City of Quartz* (Davis 1994) haben das Bild einer von Mauern und Zäunen durchzogenen US-amerikanischen Stadt geprägt, in der sich die Mittelschichten mit immer aufwändigeren Mitteln, technischen wie politischen, vor Armut und Unsicherheit abgrenzen. In den letzten Jahren wurde durch eine Reihe von Arbeiten, die sich mit der Rolle bewachter Wohnkomplexe in Entwicklungsländern befassen, hervorgehoben, dass es sich bei diesen um einen globalen Trend handelt (King 2004: 108f.; Webster/Glasze/Frantz 2002). Besonders hervorzuheben sind dabei Teresa Caldeiras *City of Walls* (2000) über bewachte Wohnkomplexe und Segregation in São Paulo und Georg Glaszes *Die fragmentierte Stadt* über die Entwicklungen im Libanon (2003). Zu Südostasien gibt es einige wenige kürzere Artikel, aber kaum umfassendere Arbeiten (Askew 2002; Hogan/Houson 2002; Hun 2002; Leisch 2002). In diesen Arbeiten wird deutlich, dass bewachte Wohnkomplexe als Reaktion auf gesellschaftliche Verhältnisse in einer Vielzahl und Unterschiedlichkeit auftreten, die nahe legt, dass ihre Bedeutungen in den konkreten Kontexten stark divergieren.

Gated Communities sind, betrachtet man diese Untersuchungen, eine Antwort auf Diskurse um Gewalt, Kriminalität und Angst, sie stellen eine Reaktion auf staatliches Versagen bei der Bereitstellung von Infrastruktur, wie Wasser und Stromversorgung, dar (u.a. Caldeira 2000). Als Teil eines bestimmten Way of Life sind sie Mittel der sozialen Distinktion sowie ein idyllischer und verkehrsberuhigter Fluchtpunkt außerhalb einer als chaotisch erscheinenden Stadt (Blakely/Snyder 1997: 166ff.). Wie in Südafrika können sie einen Teil einer rassistisch gegliederten Gesell-

schaft oder wie in Jakarta infolge politischer Unruhen entstehen (Hun 2002: 97). Nicht zuletzt sind sie für die Immobilienindustrie ein attraktives Produkt und in manchen Kontexten ist das Angebot bewachter Wohnkomplexe schlicht größer als das nicht umzäunter.

Gewissheit besteht nur in der großen Beliebtheit dieses stark wachsenden Segments auf dem Wohnungsmarkt (Nahsen/Wehrheim 2005: 36). "One of the most striking features of recent urbanization is the rise in popularity of privately governed residential, industrial and commercial spaces" (Webster/Glasze/Frantz 2002: 315). Wie Marc Askew feststellt, wurden diese Siedlungen an den Rändern großer Städte in Asien zu dem "most dramatic physical symbol of the rise to prominence of the middle classes, along with the associated consumption and status of the private car" (Askew 2002: 170).

Gated Communities sind, anders als von Mauern durchzogene und sozial gespaltene Städte, ein modernes und recht junges Phänomen. Ob Old Delhi, die deutschen Städte des Mittelalters, London im 19. Jahrhundert oder das koloniale Manila unter spanischer Herrschaft, sie alle trennten soziale Gruppen entlang ethnischer, ökonomischer oder religiöser Linien durch räumlicher Strukturen (King 2004: 108; Marcuse/van Kempen 2002: 12ff.). Die ummauerte Stadt *Intramuros*, in der sich die spanische Kolonialmacht auf den Philippinen konzentrierte, und die nach ethnischen Kriterien getrennten umliegenden Stadtteile (Reed 1978) in eine Linie mit heutigen Formen bewachter Wohnkomplexe zu stellen (Lico 2003: 22), weist zwar einerseits auf die Kontinuität sozialer Ausgrenzung hin, verwischt aber die historischen Unterschiede und Vielfältigkeiten. Für eine historisch differenziertere Taxonomie sei auf Peter Marcuses Unterscheidung zwischen verschiedenen Typen von Enklaven und Ghettos hingewiesen (Marcuse 1998).

Blakely und Snyder definieren Gated Communities als "residential areas with restricted access in which normally public spaces are privatized. They are security developments with designated perimeters, usually walls of fences, and controlled entrances that are intended to prevent penetration by nonresidents" (Blakely/Snyder 1997: 2). Dabei unterscheiden sie anhand von Ausstattung und Käuferinteressen drei Idealtypen: *Lifestyle Communities*, *Prestige Communities* und *Security-Zone Communities* (Blakely/Snyder 1997: 38f.).

Neben Zugangsbeschränkungen sind unterschiedliche Formen von Selbstverwaltung und eine Kombination aus Gemeinschaftseigentum, gemeinschaftlich organisierten Dienstleistungen und privatem Eigentum charakteristisch für bewachte Wohnkomplexe. Zugangsbeschränkungen reichen von aufwändigen und umfassenden Kontrollen durch Wachdienste und ausgefeilte Überwachungstechniken bis zu eher sporadisch aufgestellten Toren und Zäunen, die kaum ein reales Hindernis für etwaige Versuche der Überwindung darstellen würden. Auch symbolische Grenzen, etwa durch die Anlage eines Golfplatzes als Grenzstreifen oder kaum überwindbare Schnellstraßen, lassen sich hinzuzählen.

Als privat geplante und entwickelte Siedlungen verfügen bewachte Wohnkomplexe in der Regel über eine verhältnismäßig große Autonomie gegenüber staatlichen Strukturen. Diese Autonomie erstreckt sich über die verschiedenen Formen von gemeinschaftlichem Eigentum und Dienstleistungen, von Grünanlagen über Versorgungsinfrastruktur, Freizeit- und Konsumeinrichtungen zu Wachdiensten und Straßenreinigung. *Homeowner Associations* bilden eine Form von lokaler Selbstverwaltung auf der Basis von Eigentum (Wehrheim 2002) und legen Regeln von der Frage nach dem Halten von Haustieren bis zur Gestaltung der Häuser fest (Glazze 2001: 43). Während bewachte Wohnkomplexe nach außen ausschließen, homogenisieren sie nach innen. Nicht nur stellen sie ökonomische Bedingungen an die Bewohner, sondern regulieren deren Verhalten auf der Grundlage der jeweiligen *covenants, conditions and restrictions* (McKenzie 1994: 18). Die Mauer wird identitätsstiftend und wie Wehrheim betont, ist zu fragen, ob das *Gate* oder die *Community* in den Mittelpunkt zu rücken ist (Wehrheim 2002: 169).

Ein kohärentes Schema, anhand dessen bewachte Wohnkomplexe in komparativer Perspektive verortet und verstanden werden können, gibt es nicht, sodass es hier ausreichen soll, auf verschiedene Ansätze hinzuweisen. Dies gibt bereits Aufschluss nicht nur über verschiedene theoretische Ansätze der Autoren, sondern verschiedene Gewichtungen je nach sozialem Kontext. Nach Glazze lassen sich vier Ansätze ausmachen, die eine Entstehung bewachter Wohnkomplexe erklären wollen. Ein erster sieht die Entstehung bewachter Wohnkomplexe primär als die Folge globaler Transformationen ökonomischer Strukturen, die sich insbesondere in den von Saskia Sassen als *Global Cities* bezeichneten Städten (Sassen 2001b; 2001a) als eine zunehmende soziale Polarisierung darstellen (Mollenkopf/Castells 1991). *Gated Communities* in dieser Lesart sind als die "physischen Manifestationen der 'geteilten Stadt'" (Glazze 2003: 35) zu begreifen, in denen sich eine globale Elite von der durch die zunehmende Spaltung hervorgebrachten Armut abgrenzt. Glazze weist aber zu Recht darauf hin, dass dieser Ansatz Probleme hat zu erklären, warum bewachte Wohnkomplexe nicht nur in *Global Cities* entstehen und es oftmals gerade die mittleren Schichten sind, die angesprochen werden. Letztlich verweist dies auf den häufig gegen Autoren wie Sassen erhobenen Vorwurf des Ökonomismus dieser Theorien (z.B. Smith 2001: Kap. 3).

Hiervon lassen sich Positionen unterscheiden, die bewachte Wohnkomplexe als "Konsequenz individueller Wohnpräferenzen" beschreiben. "Autoren, die über bewachte Wohnkomplexe in Metropolen der Entwicklungs- und Schwellenländer arbeiten, betonen dabei die Orientierung der lokalen Oberschichten am Bild eines westlich-modernen [...] Lebensstils" (Glazze 2003: 36) und diese, unter anderem wegen der verbürgten Versorgung mit Strom, Wasser und Sicherheit, als dessen Realisierung.

In einem dritten Bündel von Konzepten versammelt Glazze solche Ansätze, die von den Diskussionen um öffentliche und kollektive Güter ausgehen. Bewachte Wohn-

komplexe werden darin "als Alternative zu einer öffentlich-kommunalen Versorgung mit kollektiven Gütern" (Glasze 2003: 36) und damit als Substitution staatlicher Versorgung interpretiert. Die daraus entstehenden "Club-Ökonomien", die Nichtmitglieder von diesen Gütern ausschließen, sind dahingehend nicht als eine Privatisierung von Stadt zu begreifen, sondern als die Schaffung einer neuen Form städtischer Räume mit Regulationsweisen, die weniger durch zentrale Staatlichkeit geprägt sind (Webster 2002).

Insbesondere, aber nicht nur, für Ansätze, die sich mit den Tendenzen in Entwicklungsländern befassen, stehen bewachte Wohnkomplexe als Symbol für das Scheitern der Idee von staatlich geplanter Stadtentwicklung. Bewachte Wohnkomplexe bieten die Versorgungsleistungen, die in der Regel mit dem modernen Nationalstaat assoziiert werden, wie Infrastruktur und Sicherheit, zwar nicht im gesellschaftlichen Maßstab, wohl aber partikular für die ökonomisch starken Gruppen.

Es ist deutlich, dass diese Unterteilung stark vereinfacht und in wenigen Fällen von Autoren eine solch enge Vorstellung vertreten wird. So wird auch von Glasze beispielsweise die Arbeit von Caldeira sowohl als Beispiel für den zweiten als auch den vierten Ansatz angeführt. Wie sich später zeigen wird, sind Aspekte all der genannten Ansätze auf die Verhältnisse in Metro Manila übertragbar. Was aber diesen Ansätzen fehlt, ist die Vermittlung der verschiedenen Ebenen. Das heißt, es sind die Rückkopplungen zwischen globalen Strukturen und subjektiven Präferenzen, die widersprüchlichen Verhältnisse auf lokaler Ebene, die sich weder in originären Ideen von Subjekten noch in der ungebrochenen Durchsetzungskraft globalen Kapitals erklären, sondern viel eher in lokalen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Akteuren unterschiedlicher Ebenen in ihrer historischen Genese entstehen, zu untersuchen. Im Folgenden soll die Entstehung bewachter Wohnkomplexe in Metro Manila nachgezeichnet und der Versuch unternommen werden, dies in den Kontext des lokalen urbanen Regimes einzuordnen.

2 Bewachte Wohnkomplexe in Metro Manila

Bewachte Wohnkomplexe im eingangs diskutierten Sinne entstanden in Manila bereits mit der Unabhängigkeit der Philippinen. In den späten 1940er-Jahren und damit früher, als dies in den USA zu einem relevanten Trend wird (Blakely/Snyder 1997: 4), setzt der Versuch ein, abgeschlossene Wohngebiete für die Oberschichten zu schaffen. Prominentestes Beispiel ist das 1948 im Stil exklusiver US-amerikanischer Suburbs gegründete Gebiet Forbes Park in Makati. Noch heute gilt diese in direkter Nachbarschaft zum wichtigsten Finanzdistrikt des Landes gelegene Siedlung bei einer Bevölkerungsdichte, die weniger als 10% des Durchschnitts von Metro Manila beträgt, als die Topadresse des Landes. Forbes Park und ähnliche Siedlungen reagierten auf die Unfähigkeit des jungen Staates, zentrale Regulations- und Versorgungsaufgaben zu übernehmen. Forbes Park garantierte seinen Bewohnern nicht nur Exklusivität und Sicherheit vor Kriminalität, sondern ebenso eine sichere Versor-

gung mit Wasser und Strom, was bis in jüngste Zeit keineswegs für die ganze Stadt galt (Connell 1999: 420). Nach der Befreiung 1945 lag Manila in Trümmern und die Macht des neuen unabhängigen Nationalstaats war keineswegs konsolidiert. Ökonomisch war der Staat, der sich nicht nur den Zerstörungen des Krieges, sondern ebenso einer kommunistischen Guerilla gegenüber sah, trotz Wiederaufbauhilfen der USA (Abinales/Amoroso 2005: 170ff.) nicht in der Lage, eine flächendeckende Versorgung mit Gütern zu garantieren, die in der Regel mit dem modernen Nationalstaat assoziiert werden: von Straßenbau über Wasserversorgung bis zu öffentlicher Ordnung und Sicherheit.

Forbes Park hingegen verfügte über eine eigene private Wasser- und Stromversorgung. 1953 hebt ein Journalist der *Free World* in einem Artikel über den Besuch Manilas die Gemeinschaftsleistung staatlicher und privater Initiativen des jüngsten Wiederaufbaus hervor (*Free World* 1953). Die Dimensionen dieser privaten Initiative werden deutlich in der direkten geografischen Umgebung von Forbes Park. Gut ein Drittel der heutigen City of Makati liegt auf dem Gelände einer ehemaligen Hazienda der Ayala-Familie. Diese plante und errichtete dort die erste moderne (im Sinne US-amerikanischer Stadtplanung der Nachkriegszeit) Stadt der Philippinen (van den Muijzenberg/van Naerssen 2005: 151). Neben den ersten Gated Communities entstanden dort in den 1960er-Jahren die ersten Malls und wurden die ersten Wolkenkratzer des Landes errichtet. "The Philippines Dream Town" (*Philippine Herald*, 14.4.1967) wurde in wenigen Jahren zum wichtigsten Geschäftsviertel des Landes, in dem zeitweise 90% der Top1000-Unternehmen des Landes, alle großen Banken und die meisten Botschaften ansässig waren (Duldulao 1996; Pinches 1994). "So trug [in den 1960er-Jahren, B.M.] der Bau von Makati als supermodernes Banken- und Geschäftsviertel zur finanziellen Auslaugung von Manila City bei" (Illy 1986).

Dies weist auf einige Besonderheiten von Stadtplanung und das lokale Arrangement politischer Akteure in Metro Manila hin. Nationaler Staat, lokaler Staat, zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Akteure bewegen sich in einem gesellschaftlichen Rahmen der ihnen, unter Bedingungen einer globalen Vernetzung sozialer und ökonomischer Beziehungen, bestimmte Handlungsräume bereitstellt. Diese befinden sich vielfach im Konflikt mit den Interessen anderer Akteure. Neben dem lokalen und dem nationalen Staat spielen dabei insbesondere die großen Immobilienunternehmen, wie auch die verschiedenen Nutzer, eine entscheidende Rolle, die es kurz zu benennen gilt.

Metro Manila wurde während des Marcos-Regimes als ein Zusammenschluss aus 17 Städten und Gemeinden in der Umgebung der City of Manila gegründet. Dieser Zusammenschluss, der zunächst unter der Verwaltung der Metro Manila Commission und später des Ministry of Human Settlements und damit letztlich direkt dem Regime der First Lady Imelda Marcos stand, wurde als Antwort auf unkoordinierte Entwicklung verschiedener relativ autonomer Städte begriffen, die längst zu einer

Metropole zusammengewachsen waren. Damit stellte er den Versuch dar, im Rahmen der *New Society* das planerische Diktat des Entwicklungsstaates durchzusetzen. Gegen die bisherige Laissez-faire-Politik in der städtischen Planung und die Konflikte zwischen lokalen Machthabern sollte eine rigide zentralistische Modernisierungspolitik gesetzt werden (Pinches 1994: 27ff.; Rüländ 1982). Massiver Ausbau von Infrastruktur und zentrale Großprojekte sollten in entwicklungsdiktatorischem Stil aus Manila die *City of Man* machen (Lico 2003; van Naerssen 2003: 441). Die Assoziation dieser Institutionen mit dem Marcos-Regime und der Wiederaufstieg der alten Eliten und damit die Zunahme konkurrierender Machtblöcke führten nach 1986 zu einer Politik der (räumlichen) Dezentralisierung von politischer Macht unter Aquino, zu einer Entmachtung dieser Institutionen und einer Stärkung lokaler Einheiten. Die Folge dieser Dezentralisierung in einem stark auf Manila zentralisierten Land ist, dass gegenwärtig die 17 Städte und Gemeinden² mit eigenen Verwaltungsapparaten, eigenen Entwicklungsplänen, selbst eigenen Verkehrsregeln und in der meist in Verbindung mit eigenen dominanten politischen Familien³ ein heterogenes Ensemble politischer Akteure bilden. Die administrative Einheit Metro Manila wird mit der Metro Manila Development Authority (MMDA) durch eine Institution konstituiert, deren primäre Aufgabe die Müllentsorgung ist (*Philippine Daily Inquirer*, 24.3.2006) und die kaum über politischen Gestaltungsspielraum gegenüber den lokalen Einheiten verfügt.

Aus dieser Heterogenität und den damit verbundenen widersprüchlichen Interessen verschiedener staatlicher Akteure resultieren zahlreiche Konflikte, die eine effektive staatliche Planung und Implementierung von Plänen verhindert. Diese Konflikte – von Landfragen wie der Zugehörigkeit von *Bonifacio Global City* (siehe unten) über Infrastrukturprojekte und deren Realisierung sowie den Bau von Straßen, die die Stadtgrenzen überschreiten, bis hin zu Fragen nach der Verhängung von Bußgeldern gegen Autofahrer, eine der wichtigsten Einnahmequellen der MMDA – spielen sich sowohl zwischen verschiedenen Ebenen, insbesondere Städten und MMDA, um deren jeweilige Aufgaben, Mittel und Rechte⁴ als auch zwischen einzelnen Städten, insbesondere um Ressourcen und die Ansiedlung finanzkräftiger Unternehmen, ab.

² Der Unterschied liegt in erster Linie in der steuerlichen Autonomie und der Unterordnung unter eine Provinzverwaltung, sodass sich in der Regel die Geschäftswelt einer Gemeinde gegen die Aufwertung zur City wehrt, wie dies Anfang der 1990er-Jahre in Makati und um 2000 in Taguig der Fall war.

³ In Makati, Pasig und Las Piñas, drei Städte in Metro Manila, wurden in den letzten Jahren Bürgermeister, die ihre zwei zulässigen aufeinander folgenden Amtszeiten bestritten hatten, durch ihre Ehefrauen abgelöst und setzten nach dieser Unterbrechung ihr Amt dort fort.

⁴ Republic Act 7924, das Gesetz, mit dem 1995 die Grundlage für die Schaffung der MMDA gelegt wurde, zeigt an zahlreichen Stellen, dass es in einem schwierigen Verhältnis zu den es betreffenden staatlichen Einheiten steht. So heißt es beispielsweise in §2: "The MMDA shall perform planning, monitoring and coordinative functions, and in the process exercise regulatory and supervisory authority over the delivery of metro-wide services within Metro Manila without diminution of the autonomy of the local government units concerning purely local matters". Den sehr vage gehaltenen Formulierungen von Aufgaben und Mitteln der MMDA ist anzusehen, dass sowohl eine Abgrenzung

Im Ergebnis erscheint Manila als eine Metropole, in der staatliche Planung kaum eine Rolle spielt. Flächennutzungspläne bestehen nur auf lokaler Ebene und sind kaum von Bedeutung. Übergreifende Planung ist bereits bei Fragen grundlegender Infrastruktur kaum erfolgreich (Connell 1999: 421). "The spatial pattern of post-war metropolitan growth has reflected much more a modernity of private wealth and mobile labour than a modernity of rationale state planning" (Pinches 1994: 18). Insbesondere während der Ramos-Administration in den 1990er-Jahren und einem Umschwenken auf eine Politik, in deren Zentrum die Förderung großer Infrastrukturprojekte steht, fanden sich Versuche, an dieser Stelle stärker zentralisierende Politiken durchzusetzen (Philippine Development 1994; Ramos 1993). Die gleichzeitige Verschiebung von einer staatsinterventionistischen Politik hin zu einer marktorientierten (Magno-Ballesteros 2000: 18f.) reduzierten derartige Projekte auf eher symbolische Politiken wie die Propagierung des Planes "Philippines 2000" und der "Strong Republic" unter Arroyo, denen in der Regel keine relevanten Transformationen politischer Institutionen folgen (Abinales/Amoroso 2005: 256ff., 279ff.).

Die besondere Rolle des Immobiliensektors für die Entwicklung in Global Cities und darüber hinaus ganzer Ökonomien wurde insbesondere im Zusammenhang mit der Währungskrise Ende der 1990er-Jahre deutlich und drastisch spürbar (Bello 2004: 103ff.). Gegenwärtig fließen auf den Philippinen große Teile der ausländischen Investitionen in den Immobiliensektor, in den Bau von Shopping Malls und Golfplätzen, aber nur zu einem geringen Teil in grundlegende Infrastrukturprojekte (Abinales/Amoroso 2005: 256). Nicht produzierende Industrie, sondern in erster Linie der Immobiliensektor bildet das Zentrum städtischer Politiken und städtischen Standortwettbewerbs in diesen Städten (Haila 1997: 61).

Auf den von Michael Pinches angesprochenen Einfluss privaten Reichtums für die Entwicklung und Planung in Metro Manila wurde bei der Entstehung von Makati bereits hingewiesen. Neben Makati finden sich eine Reihe ähnlicher Projekte, an erster Stelle das in direkter Konkurrenz zu Makati errichtete Ortigas Center wenige Kilometer nördlich. Dabei entstanden neue Stadtteile oder Satellitenstädte⁵ als *self-contained*-Städte in der Stadt oder Opposition zu dieser. Staatliche Pläne, etwa die seit den späten 1970er-Jahren bestehenden Flächennutzungspläne, spielen hierin eine marginale Rolle und auch von staatlicher Seite wird die Autonomie der Unternehmen bei Planung, Realisierung und Betrieb großer städtischer Projekte nicht in Frage gestellt. Diese Autonomie betrifft nicht nur Versorgungs- und Planungsfragen,

vom Zentralismus des Marcos-Regimes als auch Rücksicht vor der Macht der lokalen Verwaltungen hinter maßgeblich waren. Gleichzeitig weist das Gesetz aber auf die Wahrnehmung der Notwendigkeit dieser Schritte hin. Eine Konsequenz dessen ist, dass kaum Klarheit über Rechte, Mittel und Aufgaben dieser Institution besteht und diese regelmäßig Feld der Auseinandersetzungen werden.

⁵ Ähnliche Projekte in Indonesien, wenngleich in etwas größeren Dimensionen als die meisten in Manila, sind die Corporate Cities der Lippo Group im Umland Jakartas (Hogan/Houson 2002; Leisch 2002). Auch in Bezug auf die Rolle staatlicher Planung und privater Entwicklungen finden sich gewisse Ähnlichkeiten zwischen den beiden Kontexten (Leisch 2002: 343).

sondern geht bis in Bereiche des staatlichen Gewaltmonopols, beispielsweise der Übernahme von Polizeiaufgaben in diesen Städten, und kann als eine massive Ausdehnung der für Gated Communities charakteristischen Formen von privater Selbstverwaltung begriffen werden.

Erschienen es, als würde dieses städtische Regime (neo)liberalen Vorstellungen von der Überlegenheit des Marktes gegenüber staatlicher Planung entsprechen, wäre ein solcher Schluss jedoch falsch. In einer Stadt, in der rund ein Drittel der Menschen unterhalb der Armutsgrenze und ein ebensolcher Anteil in unsicheren Wohnverhältnissen leben, ist ein solcher Ansatz nicht verallgemeinerbar. Die erfolgreiche Planung privater Städte ist nur möglich, weil diese sich um diejenigen, die nicht als Konsumenten auftreten können, nicht kümmern müssen und deren extreme Verarmung und Entkoppelung von gesellschaftlichem Reichtum die Gewinnerwartungen nicht nennenswert negativ beeinflussen.

Neben Staat und Privatwirtschaft ist die Rolle der urbanen Mittelschichten als maßgeblicher Käuferschicht zentral. "Spezifische raumbezogene Bedürfnisse sowie Verhaltens- und Handlungsweisen der neuen, aufsteigenden Mittelschichten vor allem in Singapur, Malaysia, Indonesien und den Philippinen, die sich z.B. in veränderten Infrastruktur-, Wohn-, Versorgungs- und Freizeitbedürfnissen äußern und gravierende raumbezogene Konsequenzen mit sich ziehen" (Kraas/Scholz 2000: 57), müssen unter Rückgriff auf die spezifische Verfasstheit der jeweiligen Mittelschichten betrachtet werden. Das im südostasiatischen Maßstab vergleichsweise moderate Wirtschaftswachstum auf den Philippinen hat auch dort, insbesondere im urbanen Raum, großen Einfluss auf die soziale Klassenstruktur. Der Aufstieg und die Bedeutung der städtischen Mittelschichten auf den Philippinen sind nur begrenzt vergleichbar mit dem einiger benachbarter Staaten. Einerseits entstand eine relevante Mittelschicht auf den Philippinen früher als in Thailand, Malaysia oder Indonesien, während der frühen Phase der Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg, andererseits blieb sie anteilmäßig seit den 1950er-Jahren in etwa konstant und konnte insbesondere in den 1980er-Jahren weniger vom ökonomischen Aufstieg der Region profitieren (Shiraishi 2004). Als politische Kraft in Metro Manila, etwa ihre Rolle bei der Absetzung von Präsident Estrada 2001 oder bei der People Power 1986 und insbesondere bei der Nachfrage nach bewachten Wohnkomplexen, spielt sie dennoch eine zentrale Rolle (Bautista 1999; 2001; Pinches 1996). Wie kaum eine andere soziale Gruppe sind sie verantwortlich für die Veränderungen der städtischen Landschaften. "The burgeoning housing estates of Asia's sprawling urban areas were the most dramatic physical symbol of the rise to prominence of the middle classes, along with the associated consumption and status of the private car" (Askew 2002: 170).

Eine weitere wichtige Besonderheit der philippinischen Mittelschichten liegt in deren Verbindung mit transnationaler Migration. "The large-scale export of Filipino labor must surely count as one of the most significant developments in the Philip-

pinés over the past thirty years" (Hau 2004: 277). Rund 8 Millionen Filipinas und Filipinos leben und arbeiten im Ausland und deren Rücküberweisungen sind verantwortlich für gut 10% des Bruttosozialprodukts (Dumlao 2005). Die verhältnismäßig hohen Einstiegsinvestitionen machen Arbeitsmigration, in staatlich protezierter oder privater Form, in erster Linie für Menschen aus der unteren Mittelschicht erreichbar und werden so zu einem Weg sozialen Aufstiegs (Abella 1989: 8). Signifikante Teile dieser Rücküberweisungen fließen in Hausbau und den Immobiliensektor (Villegas 2006). *Ayala Land* beispielsweise macht für den großen Anstieg der eigenen Unternehmensprofite 2005 insbesondere Rücküberweisungen verantwortlich. Diese machten im Jahr 2005 beim Kauf von Wohnungen und Wohnhäusern einen Anteil in Höhe von 25% aus (Reuters 2006). Die Werbebroschüre für eine im Bau befindliche Gated Community östlich der Metropole weist als Verkaufsargument neben dem Umstand, dass eines der Hausmodelle bekannt aus *Pinoy Big Brother* sei, darauf hin, dass es sich bei über der Hälfte der Käufer um *Overseas Filipino Workers* handle. Neben ökonomischen Faktoren beeinflusst transnationale Arbeitsmigration kulturelle Vorstellungen ebenso wie Konzepte von Nation und gesellschaftlicher Mobilität (Aguliar 1996; Hau 2004: Kap. 6).

Mit dem rapiden Wachstum der Stadt wuchsen die ehemals suburbanen Enklaven in die innere Stadt und neue suburbane Siedlungen entstanden zunächst in der nordöstlich gelegenen Quezon City, jener neuen Stadt, die der Staat in einer an Brasilia erinnernden Weise zur neuen Hauptstadt des Landes transformieren wollte (Pinches 1994: 17f.). Das Zentrum der Landerschließungen seit den 1980er-Jahren liegt entlang der südlichen und östlichen Ausfallstraßen und reicht heute bis weit in die Provinzen Cavite und Laguna sowie in die östlich gelegenen Bergen um Antipolo hinein.

Von den 1940ern bis in die 1960er-Jahre waren es in erster Linie Teile der städtischen Elite, mit einem großen Anteil von "Expatriats", die in direkter Nachbarschaft zu ihren Arbeitsplätzen in exklusiven Wohngebieten Sicherheit und Infrastruktur erwarten konnten, die bereitzustellen der Staat nicht in der Lage schien. Die nachträglichen Abschließungen von Vierteln und dadurch die faktische Privatisierung öffentlicher Straßen machen den Handlungsspielraum dieser Gruppen gegenüber staatlichen Institutionen deutlich. Erhard Berner schildert ein solches Beispiel (in den 1990er-Jahren), bei dem die Nachbarschaftsvereinigung eines Viertels der oberen Mittelschicht in Quezon City den Durchgang durch öffentliche Straßen blockiert, um insbesondere das Passieren von Menschen aus einem ärmeren Nachbarviertel zu verhindern und die eigene territoriale Kontrolle durchzusetzen (Berner 1997: 162ff.).

Seither hat dieser Trend immer weitere Teile der Mittelschicht erfasst, sodass Connell Ende der 1990er-Jahre davon ausging, dass rund ein Zehntel der Bevölkerung in bewachten Wohnkomplexen lebt (Connell 1999: 423). Dies hat sich in den letzten Jahren weiter verstärkt, was sich etwa an neuen Immobilienunternehmen, die sich

speziell an dieses Segment richten, zeigt. Die meisten Projekte des staatlich subventionierten Wohnungsbaus⁶ in Manila entsprechen in ihrer architektonischen Form ebenfalls dem Typ der suburbanen Gated Community. Selbst dann, wenn die angebotenen Häuser Wohnflächen von wenig mehr als 30m² haben, verfügen sie in der Regel nicht nur über Tore und Wachdienste, sondern ebenso über ein gewisses Maß an Club-Gütern.

Gerade dies weist auf die symbolische Kraft bewachter Wohnkomplexe, als Zeichen einer bestimmten gesellschaftlichen Position, hin. "Their gates symbolize distinction and prestige and create and protect a secure place on the social ladder" (Blakely/Snyder 1997: 40). Nicht mehr Sicherheit vor Kriminalität, Verkehr oder Stromausfall wird hier in erster Linie verkauft, sondern Sicherheit der sozialen Distinktion und eine bestimmte Vorstellung von gutem Leben und Teilhabe an einem bestimmten Lebensstil. Diese Wohnenklaven, die auf den Philippinen primär unter den Begriffen *Subdivision* oder *Villages* gefasst werden, sind zu Symbolen sozialer Mobilität und Klassenidentität in Metro Manila geworden (Palanca 1995). Bourdieu hat auf den symbolischen Nutzen dieser Distinktion hingewiesen.

Ähnlich wie ein Club, der unerwünschte Mitglieder aktiv ausschließt, weiht das schicke Wohnviertel jeden einzelnen seiner Bewohner symbolisch, indem es ihnen erlaubt, an der Gesamtheit des akkumulierten Kapitals aller Bewohner Anteil zu haben (Bourdieu 1998: 23).

Dazu gehört auch, dass sie auf bestimmte globale Symbole oder Symbole einer als global gedachten Moderne anspielen, die die Verbindung zwischen Lokalität und Globalität herstellen. Betrachtet man die aktuellsten Entwicklungen aus einer diskursanalytischen Perspektive, dann fällt eine große Nähe zu neotraditionellen Diskursen der Stadtplanung und Architektur, insbesondere im Bereich von *Luxus-Communities*, auf. Kaum eine der ganzseitigen Anzeigen in den großen englischsprachigen Tageszeitungen des Landes oder der zahlreichen in Malls stattfindenden Werbeaktionen kommen ohne Bezug auf spezifische Lifestyle- und Gemeinschaftsvorstellungen aus. Mit Begriffen wie *Neo-Victorian*, *Classic European*, *Mediterranean*, *Californian*, *French*, *Tuscany*, *Swiss*, *American Country* verweisen diese Projekte in der Regel auf Symbole, die eine Verbindung zwischen dem Hier und Jetzt und einer positiv konnotierten Tradition herstellen. Umgeben sind diese von Symbolen und Texten, die Bezug nehmen auf eine Trennung von den Problemen der Stadt, Familie, sozialen Sicherheit, Aufstieg, etwa durch Verweis auf nahegelegene Eliteschulen, und elaborierte Freizeitbeschäftigungen, in erster Linie Golf, Shopping und Fitness.⁷

⁶ In erster Linie solche, bei denen die Käufer Anspruch auf verschiedene Formen staatlicher Kredite und Unterstützungsprogramme haben.

⁷ Grundlage sind Auswertungen von Anzeigen und redaktionellen Beiträgen in den wichtigsten Tageszeitungen sowie von diversen Werbematerialien aus den Jahren 2005 und 2006.

Der enorme Flächenverbrauch dieser Form der Stadtentwicklung, verstärkt durch die Bemühungen, unverbrauchte Umgebungen für neue Siedlungen zu suchen, durch stark gestiegene Grundstückspreise und hoffnungslos überforderte Verkehrssysteme, hat dazu beigetragen, dass seit den frühen 1990er-Jahren verstärkt in innerstädtischen Gebieten Kondominien als vertikale Version von Gated Communities entstehen. Diese haben sich seit den 1990er-Jahren zu einem der wichtigsten Standbeine der Immobilienwirtschaft in Manila entwickelt. Auch hier lässt sich die Entwicklung von einem Oberschichtsphänomen, insbesondere für Expatriats, hin zu einer Option für die Mittelschichten beobachten (Magno-Ballesteros 2000: 8; Tan 2005: 108ff.).

Als ein dritter Typ bewachter Wohnkomplexe sind neben suburbanen Gated Communities und Kondominien, wenn auch gegenwärtig quantitativ noch nicht sehr bedeutsam, innerstädtische Enklaven in Form neuer Stadtteile von großer Bedeutung – insbesondere im massenmedialen, wie dem von Architekten, Developern und Planern geführten, Diskurs über die Entwicklung der Stadt. Diese "self-contained high-end developments" (van den Muijzenberg/van Naerssen 2005: 162) reichen von riesigen Projekten wie der *Bay City* auf 3.000 ha trocken gelegtem Meer über *Bonifacio Global City*, in der einmal eine viertel Million Menschen arbeiten soll und das in Konkurrenz zu Makati als neues Central Business District geplant ist, hin zu kleineren Unternehmungen wie *Rockwell Center*.

Ein wenig nördlich des Finanzdistrikts, zwischen einem der ärmeren Stadtteile Makatis und einer älteren Gated Community auf dem Gelände eines ehemaligen Kraftwerks und in unmittelbarer Nähe zum Pasig River, entstand seit Mitte der 1990er-Jahre auf gut 15 Hektar ein neuer Stadtteil, der, wenn man den zahlreichen Artikeln in Tageszeitungen und Lifestyle-Magazinen folgt, der angesagteste Ort in der Metropole ist. *Rockwell Center* begreift sich in Selbstdarstellungen und der eigenen Internetpräsentation (www.e-rockwell.com) als eine *mixed-use community*, als "a city within a city. Rockwell Center offers all there is to living well" (ebd.).

Nach Rückgabe des bereits stillgelegten *Rockwell Power Plant* an MERALCO, einem Unternehmen der Lopez-Familie, im Zuge der Liberalisierung des Energiesektors wurde 1995 mit dem Bau eines luxuriösen Stadtteils begonnen. *Rockwell Center* besteht aus einer kleineren Zahl an Kondominien, einigen Bürogebäuden, einer Mall, einem Freizeitzentrum, einem Ableger einer renommierten privaten Universität und diversen kleineren Straßencafés und -restaurants. Gesäumt von gleichmäßigen Palmen und sanft gewellten Grünflächen mit wohl getrimmtem Gras, inmitten einer lauten, dreckigen und verstopften Stadt, wird *Rockwell Center* als eine Oase des guten Lebens angepriesen (*Philippine Daily Inquirer*, 21.11.2000). Der Masterplan von Manilas renommiertestem Architekturbüro, das sich explizit in der Tradition des *New Urbanism* versteht, stellt eines der ersten Revitalisierungsprojekte in Metro Manila dar. *Rockwell Center* verkörpert die Ideale neourbaner

Stadtplanung.⁸ Fußgängerfreundlich, kurze Wege, offene Plätze, alte und neue Bausubstanz, Anleihen an Diskurse ökologischer Nachhaltigkeit und der Rekurs auf Urbanität als Lebensstil: "A fresh paradigm needs to be formulated, tested, and adapted to redesign and renew the urban matrix. One of these paradigms is being complemented in the spanking new Rockwell Center" (Lico 1999: 74). Gleichzeitig stellt sich die Frage, in welcher Weise und für wen dieses "total environment" und diese "City of Illusion" (Lico 1999: 76) ein neues Paradigma bedeuten.

Schilder an den tagsüber für den öffentlichen Verkehr, nicht aber die gängigen Transportmittel der unteren Schichten wie Busse, Jeepneys und Tricycles geöffneten Zufahrtsstraßen weisen darauf hin, dass Privatgelände betreten wird, Fotografen werden von herbeieilenden Sicherheitsbediensteten ermahnt, dass Fotografieren nicht im Interesse des Managements sei, und informelle Straßenverkäufer sind nicht anzutreffen. Zugänge zu den umliegenden ärmeren Stadtteilen gibt es keine. Für die ökologische Revitalisierung des nahen Flusses, die in direktem Zusammenhang mit *Rockwell Center* steht, wurden in der Umgebung informelle Siedlungen geräumt (Alcazaren 2004; Constantino-David 2002). Explizit wird Erstere in einem Artikel des für den Masterplan verantwortlichen Architekten dargestellt: "By creating lush and inviting promenades and parks, esplanades, and areas for socializing like al fresco dining, cafes and riverside restaurants, informal settlements may be eliminated" (Palafox 2006). Informelle Siedlungen, als Zeichen von Armut, werden dabei zu einem Problem, das es ästhetisch zu lösen gilt, steht es doch dem Selbstbild eines modernen Lebensstils im Wege, hilfreich ist dafür ein Nachhaltigkeits- und Ökologiediskurs, der den der sozialen Gerechtigkeit ausblendet.

Mangelnde staatliche Planung, schwache Durchsetzungskraft staatlicher Institutionen wie auch ein fehlender politischer Wille trugen zur Dominanz privater Planung bei und schufen einen wenig regulierten Immobiliensektor. Ein solcher befördert kapitalintensive und große Projekte. Suburbanisierung und die Schaffung innerstädtischer Enklaven sind international erprobte Formen derartiger Stadtentwicklung und aus diesen Gründen attraktiv für den Immobiliensektor. Dick und Rimmer zufolge zeigt sich an diesen zumindest auf der Ebene der räumlichen Strukturen eine zunehmende Konvergenz zwischen Städten der sog. Ersten und Dritten Welt (Dick/Rimmer 1998). Als Symbol der sozialen Mobilität und Modernität einerseits und als materielle Antwort auf Diskurse der Unsicherheit andererseits gilt diese Attraktivität ebenfalls für die Nachfrageseite.

Neben der Frage nach den Ursachen des Erfolges bewachter Wohnkomplexe in Manila gilt es Klarheit über deren Folgen zu gewinnen. Wichtig ist, dass es "weniger die physische Separation durch Mauern und Zäune, als vielmehr die organisatorische Separation, d.h. die Fragmentierung der politisch-territorialen Organisation"

⁸ Ausführlicher zur Rolle des *New Urbanism* und neotraditioneller Stadtplanung und dessen Verhältnis zu sozialer Ausgrenzung Michel 2005. Zur Regionalisierung eines solchen Ansatzes für Städte in Asien sei auf William Lims *Asian New Urbanism* hingewiesen (Lim 1998).

(Glasze 2003: 253) ist, die bewachte Wohnkomplexe zu einer problematischen Entwicklung im Sinne demokratischer Sädte und Gemeinwesen machen.

Legt man klassische Definitionen von Urbanität und eine Großstadtvorstellung zugrunde, wie sie die frühen Theorien in Europa, etwa Simmels und Benjamins, prägten und die in gewissem Maße, etwa in Ideen des *New Urbanism*, in Diskussionen um Stadtentwicklung und Planung in Manila eine Rolle spielen, dann kann, wie bei Borsdorf und Hidalgo in Bezug auf ähnliche Projekte in Chile von einer "Anti-these zur Stadt" gesprochen werden (Borsdorf/Hidalgo 2005). Gated Communities, Malls und die architektonische Festschreibung getrennter Lebenswelten lassen sich als der Versuch begreifen, Urbanität zu verhindern und durch kleine nachbarschaftliche Gemeinschaften zu ersetzen. Gegen das *Chaos* des großen Molochs der Stadt simulieren sie ein idyllisches und einfaches Leben zusammen mit Menschen, welche die gleichen Interessen und eine ähnliche ökonomische Lage haben (Tadiar 2004: 84ff.). Urbanität aber bedeutet grundsätzlich eine soziale Heterogenität, eine Unplanbarkeit sowie eine Zufälligkeit von sozialen Kontakten und ist damit "prinzipiell verunsichernd" (Nahnsen/Wehrheim 2005: 37). Die Urbanität von Projekten wie *Rockwell Center* reduziert diese Ambivalenzen und Kontingenzen auf eine Pluralität der (Mittelklassen-)Lebensstile. "Wenn man heute von Urbanität spricht, sind meistens Äußerlichkeiten gemeint, etwa kulinarische Angebote, mit denen der Konsument unterhalten werden soll" (Häußermann, zitiert nach Rada 1999: 106). Das dabei entstehende Bild der Stadt ist gereinigt von den Bildern, die in Europa in der Regel mit den Metropolen der Entwicklungsländer in Verbindung gebracht werden. Die häufigen Bezüge der avanciertesten Projekte in Manila auf Städte wie Singapur und Hong Kong als Referenz fortschrittlicher Städte in Asien und die Versuche, alle Anzeichen für die "stark realities of a Third World country" (Palafox 2006) aus dem Sichtfeld zu verbannen, sind mit Blick auf eine demokratische Gesellschaft, die als Leitbild hinter neo-urbaner Stadtplanung steht, problematisch.

Insbesondere im Rahmen von Gated Communities sind nicht allein die symbolische und räumliche Disjunktion von der Stadt bedeutsam, sondern ebenso die real politische. Es stellt sich die demokratietheoretische Frage, welche Konsequenzen eine zunehmend private Organisation von städtischem Raum auf einer kleineren Maßstabsebene als Stadt hat. Am Beispiel etwa der Rolle von *Homeowner Associations* in den USA wird deutlich, dass bewachte Wohnkomplexe nicht nur gesellschaftlich eine soziale Fragmentierung – bei gleichzeitiger Homogenisierung lokaler Einheiten – befördern, sondern ebenso lokalstaatliche Verwaltung ersetzen können (McKenzie 1994: 176f.). In Bezug auf die Philippinen, die nie über einen Nationalstaat verfügten, der real in starkem Maße Planungs- und Verwaltungsaufgaben in der Stadt übernahm (Pinches 1994), ist damit eine weitere soziale Fragmentierung zu erwarten.

Literatur

- Abella, Manolo 1989. "Asian labour migration: An overview", in: *Asian Migrant* 1/1989, S. 5-8
 Abinales, Patricio/Amoroso, Donna 2005, *State and Society in the Philippines*, Lanham

- Aguiar, Filomeno 1996, "The Dialectics of Transnational Shame and National Identity", in: *Philippine Sociological Review* 44, S. 101-136
- Alcazaren, Paulo 2004, "The City. Blueprint for a City's Soul", in: *Philippine Center for Investigative Journalism* Okt-Dez 2004
- Askw, Marc 2002, *Bangkok. Place, Practice and Representation*, London/New York
- Bautista, Cynthia 1999, "Images of the Middle Classes in Metro Manila", in: *Public Policy* 4/1999, S. 136
- 2001, "The Revenge of the Elite on the Masses?", in: Doronila, Amando (Hg.), *Between Fires. Fifteen Perspectives on the Estrada Crisis*. Pasig, S. 1-42
- Bello, Walden 2004, *The Anti-Development State: The Political Economy of Permanent Crisis in the Philippines*, Quezon
- Berner, Erhard 1997, *Defending a Place in the City*, Quezon
- Blakely, Edward/Snyder, Mary Gail 1997, *Fortress America. Gated Communities in the United States*, Washington
- Borsdorf, Axel/Hidalgo, Rodrigo 2005, "Städtebauliche Megaprojekte im Umland lateinamerikanischer Metropolen – eine Antithese zur Stadt?", in: *Geographische Rundschau* 10/2005, S. 30-38
- Bourdieu, Pierre 1998, "Ortseffekte", in: Göschel, Albrecht/Kirchberg, Volker (Hg.), *Kultur in der Stadt*, Opladen, S. 17-25
- Caldeira, Teresa 2000, *City of Walls. Crime, Segregation, and Citizenship in São Paulo*, Berkeley
- Connell, John 1999, "Beyond Manila: walls, malls, and private spaces", in: *Environment and Planning A* 31, S. 417-439
- Constantino-David, Karina 2002, "Unsustainable Development: The Philippine Experience", in: Westendorff, David (Hg.), *From Unsustainable To Inclusive Cities*, Genf, S. 127-144
- Davis, Mike 1994, *City of Quartz: Ausgrabungen der Zukunft in Los Angeles*, Berlin/Göttingen
- Dick, Howard/Rimmer, Peter 1998, "Beyond the Third World City: The New Urban Geography of Southeast Asia", in: *Urban Studies* 35/12, S. 2303-2321
- Duldulao, Manuel D. 1996, *A Vision Of Makati*, Makati
- Dumlao, Doris 2005, "OFW remittances surged 27.7% in November", in: *Philippine Daily Inquirer* 14/15.01.2005, B1, B2
- Free World 1993, "A City is Rebuilt", in: *Free World* 5, S. 15-19
- Glasze, Georg 2001, "Geschlossene Wohnkomplexe (gated communities): "Enklaven des Wohlbefindens" in der wirtschaftliberalen Stadt", in: Roggenthin, Heike (Hg.), *Stadt – der Lebensraum der Zukunft? Gegenwärtige raumbezogene Prozesse in Verdichtungsräumen der Erde*, Mainz, S. 39-55
- 2003, *Die fragmentierte Stadt. Ursachen und Folgen bewachter Wohnkomplexe im Libanon*, Opladen
- Haila, Anne 1997, "The neglected builder of global cities", in: Källtorp, Ove u.a. (Hg.), *Cities in Transformation – Transformation in Cities*, Aldershot, S. 51-64
- Hau, Caroline 2004, *In the Subject of the Nation. Filipino Writings from the Margins 1981-2004*, Quezon
- Hogan, T./Houson, C. 2002, "Corporate Cities – Urban Gateways or Gated Communities against the City? The Case of Lippo, Jarkata", in: Bunnell, T./Drummond, LBW/Ho, KC (Hg.), *Critical Reflections on Cities in Southeast Asia*, Singapore, S. 243-264
- Hun, Kim Jee 2002, "Research Notes on the Making of a "Gated Community": A Study of an Inner City Neighbourhood in Jakarta, Indonesia", in: *Asian Journal of Social Science* 1/2002, S. 97-108
- Illy, Hans 1986, Metro-Manila: "City of Man' für die Reichen auf Kosten der Armen?", in: Dürr, Heiner/Harnisch, Rolf (Hg.), *Südostasien. Tradition und Gegenwart*, Braunschweig, S. 171-180
- King, Anthony 2004, *Spaces of Global Cultures*, London/New York
- Kraas, Frauke/Scholz, Ulrich 2000, "Forschungsfragen und -desiderate zu Südostasien aus geographischer Sicht", in: *ASIEN* 74, S. 50-64
- Leisch, Harald 2002, "Gated Communities in Indonesia", in: *Cities* 19/5, S. 341-350
- Lico, Gerhard 1999, "The Rockwell Center. Design Aesthetics and Ideology", in: *BluPrint* 1/1999, S. 72-78
- 2003, *Edifice Complex. Power, Myth, and Marcos State Architecture*, Quezon
- Lim, William 1998, *Asian New Urbanism*, Singapore
- Low, Setha 2003, *Behind The Gates*, London/New York
- Magno-Ballesteros, Marife 2000, *Land Use Planning in Metro Manila and the Urban Fringe: Implications on the Land and Real Estate Market.*, Makati
- Marcuse, Peter 1998, "Ethnische Enklaven und rassische Ghettos in der postfordistischen Stadt", in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), *Die Krise der Städte*, Frankfurt, S. 176-193
- Marcuse, Peter/van Kempen, Ronald 2002, "States, Cities an the Partitioning of Urban Space", in: Marcuse, Peter/van Kempen, Ronald (Hg.), *Of Cities an States. The Partitioning of Urban Space*, NewYork, S. 3-10

- McKenzie, Evan 1994, *Privatopia. Homeowner Associations and the Rise of Presidential Private Government*, New Haven
- Michel, Boris 2005, *Stadt und Gouvernementalität*, Münster
- Mollenkopf, John/Castells, Manuel 1991, *Dual City: Restructuring New York*, New York
- Nahnsen, Antje/Wehrheim, Jan 2005, "International best practice?", in: *trialog* 4/2005, S. 36-41
- Palafox, Felino 2006, "Recreating an urban waterfront", in: *Philippine Daily Inquirer* 16.1.2006, B2-2
- Palanca, Clinton 1995, "The subdivision as idea", in: *Manila Times* 22.4.1995, S. 7
- Philippine Development 1994, "Priority Projects for Sustained Growth", in: *Philippine Development* 2/1994, S. 2-7
- Pinches, Michael 1994, "Modernisation and the quest for modernity: architectural form, squatter settlements and the new society in Manila", in: Askew, Marc/Logan, William (Hg.), *Cultural Identity and Urban Change in Southeast Asia*, Geelong, S. 13-42
- 1996, "The Philippines' new rich. Capitalist transformation amidst economic gloom", in: Robison, Richard/Goodman, David (Hg.), *The New Rich In Asia*, London/New York, S. 105-133
- Rada, Uwe 1999, "Die Urbanisierung der Angst. Von einer kulturellen zur sozialen und räumlichen Technik der Verdrängung", in: Goschel, Albrecht/Hirschberg, Volker (Hg.), *Kultur in der Stadt*, Opladen, S. 101-119
- Ramos, Fidel V. 1993, "A Strategic Framework for Development", in: *Philippine Development* 4/1993, S. 1
- Reed, Robert 1978, *Colonial Manila. The Context of Hispanic Urbanism and Process of Morphogenesis*, Berkeley
- Reuters 2006, "Manila's Ayala Land 2005 profit up 21 pct on year", 13.02.2006
- Rüland, Jürgen 1982, *Politik und Verwaltung in Metro Manila*, München
- Sassen, Saskia 2001a, *The Global City. New York, London, Tokyo*. Second Edition, Princeton
- 2001b, "Global Cities. Einführung in ein Konzept und seine Geschichte", in: *PERIPHERIE* 81/82, S. 10-31
- Shiraishi, Takashi 2004, "The Rise of New Urban Middle Classes in Southeast Asia: What is its national and regional significance?". Online: www.rieti.go.jp/jp/publications/dp/04e011.pdf (20.05.2005)
- Smith, Michael Peter 2001, *Transnational Urbanism. Locating Globalization*, Oxford
- Tadiar, Neferti Xina 2004, *Fantasy-Production. Sexual Economies and other Philippine Consequences of the New World Order*, Quezon
- Tan, Edward 2005, *Real Estate in the Philippines*, Mandaluyong
- van den Muijzenberg, Otto/van Naerssen, Ton 2005, "Metro Manila: designers or directors of urban development", in: Nas, Peter (Hg.), *Directors of Urban Change in Asia*, London/New York, S. 142-165
- van Naerssen, Ton 2003, "Globalization and Urban Social Action in Metro Manija", in: *Philippine Studies* 51, S. 435-450
- Villegas, Bernardo 2006, "Where did all the remittances go", in: *Manila Bulletin* 09.01.2006, B-2
- Webster, Chris 2002, "Property rights and the public realm", in: *environment and Planning B* 29/3, S. 397-412
- Webster, Chris/Glasze, Georg/Frantz, Klaus 2002, "The Global Spread of Gated Communities", in: *environment and Planning B* 29, S. 315-320
- Wehrheim, Jan 2002, *Die überwachte Stadt*, Opladen